Partizipation im Kontext digitaler Geomedien und geographischer Lehrkräftebildung

Eine explorative Studie zu den Gelingensbedingungen für die Förderung partizipativer Fähigkeiten

Melanie Lauffenburger
Goethe-Universität Frankfurt

lauffenburger@geo.uni-frankfurt.de

Jan Biersack
jan.biersack@googlemail.com

Detlef Kanwischer
Goethe-Universität Frankfurt

kanwischer@geo.uni-frankfurt.de

Uwe Schulze
Goethe-Universität Frankfurt

schulze@geo.uni-frankfurt.de

Abstract:

Digital geo-media and social networks offer plenty opportunities for participation on the Web 2.0 which require participatory skills as a prerequisite for their proper use. The exploratory analysis of eight e-portfolios written by geography teacher students shows on the one hand that the students have only limited participatory skills. On the other hand, the following conditions for success, which explicitly stimulate the development and expansion of participatory skills, are determined: concrete questions and tasks for active participation in social discourses, a learning environment designed for active participation and the creation of specific occasions for the use of social networks as „opportunity spaces" for democratic participa-tion.

Keywords: *participation, participatory skills, geo-media, teacher education, portfolio*

Zusammenfassung:

Digitale Geomedien und soziale Netzwerke bieten im Web 2.0 eine Vielzahl an Partizipationsmöglichkeiten, für deren mündige Nutzung es partizipativer Fähigkeiten bedarf. Die explorative Analyse von acht E-Portfolios von Lehramtsstudierenden der Geographie zeigt einerseits, dass diese nur bedingt über partizipative Fähigkeiten verfügen. Andererseits konnten u.a. folgende Gelingensbedingungen eruiert werden, die den Auf- und Ausbau partizipativer Fähigkeiten explizit anregen: Konkrete Frage- und Aufgabenstellungen zur aktiven Teilhabe an gesellschaftlichen Diskursen, eine auf aktive Mitgestaltung konzipierte Lernumgebung und die Gestaltung konkreter Anlässe zur Nutzung sozialer Netzwerke als „Möglichkeitsräume" demokratischer Teilhabe.

Stichwörter: *Partizipation, partizipative Fähigkeiten, digitale Geomedien, Lehrkräftebildung, Portfolio*

1. Einleitung

Soziale Netzwerke sind integraler Bestandteil individueller Sozialisationsprozesse und lebensweltlicher Handlungsroutinen. Der Wandel vom Web 1.0 zum partizipativen Web 2.0 hat die Rolle der Nutzer*innen hin zu Prosument*innen grundlegend verändert und durch neue Formen der Kommunikation und Kollaboration neue Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe sowie neue Partizipationskulturen hervorgebracht (Thimm, 2017). Soziale Netzwerke schaffen dabei „Möglichkeitsräume" (Scholz, 2013: o.S.) demokratischer Teilhabe. Eine neuere Form, sich an der Kommunikation in sozialen Netzwerken zu beteiligen, stellen Hashtags dar, mit denen Beiträge verschlagwortet und in einen thematischen Kontext eingeordnet werden. In Erweiterung zur physischen Realität tragen georeferenzierte Tweets und Posts, die mit einem ortsbezogenen Hashtag versehen sind, dazu bei, dass spezifische Orte und realweltliche Räume in sozialen Netzwerken digital konstruiert und subjektiv mit Bedeutung aufgeladen werden (Buschbaum, Blitz, Reithmeier & Kanwischer, 2017). Im Web 2.0 wird das Geographie-Machen zu einer sprachlich-visuellen Alltagspraxis von Laien-Nutzer*innen, die anhand von Bildern, Hashtags und weiteren Mitteln ihre eigene Welt produzieren, fremde Welten konsumieren und mit digitalen Geomedien in demokratische Aushandlungsprozesse zwischen diesen Welten eintreten (Kanwischer & Schlottmann, 2017). Die Art und Weise der Kommunikation in und Prosumtion von digitalen Geomedien fällt in vielerlei Hinsicht verschieden aus. Gleiches gilt für die Nutzung des Partizipationsangebots sozialer Netzwerke und die deliberative Beteiligung an diskursiven Web 2.0-Angeboten und -Umgebungen, welche im Folgenden als geomediale Partizipation bezeichnet wird. Auch wenn digitale Geomedien in Verknüpfung mit sozialen Netzwerken über eine hohe alltagsweltliche Relevanz verfügen und zu einem unverzichtbaren Aspekt der Kommunikation und Sozialisation Jugendlicher geworden sind (Albrecht & Revermann, 2016), ist die mündige Auseinandersetzung mit diesen neuen Kulturtechniken keineswegs ein Selbstläufer. Vielmehr ist die Teilhabe an den „neuen Möglichkeitsräumen" abhängig von partizipativen Fähigkeiten, die es professionell angeleitet zu erwerben gilt. Zu diesem Schluss kommt auch Spannagel, der betont, dass auch „digital natives" (2013: 12) an eine reflektierte und verantwortungsvolle Verwendung dieser Angebote und ihrer Möglichkeiten erst herangeführt werden müssen. Daraus folgt die Notwendigkeit bereits in der ersten Phase der Lehrkräftebildung auf das Potenzial digitaler und sozialer Medien zur Förderung partizipativer Fähigkeiten einzugehen. Diese These unterstützen auch die empirischen Ergebnisse von Herzig und Martin (2018), die medienpädagogische Defizite bei Lehramtsstudierenden und berufstätigen Lehrkräften auf fehlende Lerngelegenheiten zurückführen.

Angesichts dieses Desiderats geht der Beitrag im Rahmen einer explorativen Studie der Frage nach, inwiefern sich in E-Portfolios von Geographielehramtsstudierenden Dimensionen partizipativer Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Geomedien identifizieren lassen. Darauf aufbauend werden Gelingensbedingungen eruiert, die den Auf- und Ausbau partizipativer Fähigkeiten explizit anregen und die mündige Nutzung digitaler Geomedien im Kontext der geographischen Lehrkräftebildung fördern. Hiermit ist der Ausgangspunkt des Beitrages markiert.

Im Folgenden werden zunächst Di-

mensionen partizipativer Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Geomedien ausgehend von deren ubiquitären Nutzung theoretisch fundiert. Anschließend wird die Partizipation in formalen Bildungskontexten beleuchtet. Im Zentrum des dritten Kapitels steht das methodische Vorgehen, das ausgehend vom Kommunikationszusammenhang des Analysematerials erläutert wird. Daraufhin werden die Ergebnisse dargestellt und diskutiert. Im abschließenden Fazit werden in einem Ausblick Gelingensbedingungen, die den Auf- und Ausbau partizipativer Fähigkeiten in der geographischen Lehrkräftebildung explizit anregen, formuliert.

2. Dimensionen partizipativer Fähigkeiten

Als Bestandteil zahlreicher wissenschaftlicher Diskurse und politischer Diskussionen wird der schillernde Begriff der Partizipation entlang der Idee der „Teilhabe aller an allen Entscheidungsprozessen" (Miessen & Grassegger, 2012: 7) verschieden definiert. Im Zentrum steht dabei die Frage danach, wie Bürger*innen auf verschiedenen Ebenen aktiv Einfluss auf politische und gesellschaftliche Entscheidungsprozesse nehmen können (Moser, 2010). Angekommen in Zeiten der Postdigitalität, in der die Faszination für kollaborative Web 2.0-Anwendungen und -Umgebungen einer ubiquitären Nutzung gewichen ist, hat die zunehmende Verzahnung von Partizipation und Digitalität das Maß möglicher Partizipation grundlegend verändert und zahlreiche elektronisch unterstützte Formen der E-Partizipation hervorgebracht (Cramer, 2015; Geoghegan, 2019).

2.1. Partizipation im Web 2.0

Der Einzug von Smartphones und Tablets in den beruflichen und privaten Alltag hat die Art und Weise der Kommunikation und Interaktion grundlegend verändert. Darüber hinaus hat die Omnipräsenz mobiler Geräte die Möglichkeiten zur Teilhabe an kollaborativen urbanen Gestaltungs- und gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen revolutioniert und um mobile, desktopunabhängige Formen der Partizipation im Sinne des „mParticipation"-Ansatzes (Höffken & Streich, 2013: 200) erweitert. Die Ermächtigung der Nutzer*innen soziale Netzwerke nicht bloß zu konsumieren, sondern Inhalte auch aktiv zu produzieren hat dabei zu einer exponentiellen Zunahme georeferenzierter Daten und einer steigenden Emanzipation von Laiennutzer*innen im Web 2.0 geführt (ebd.). Aus diesem Grund wird die gegenwärtige Form möglicher Partizipation auch als „e-Empowering" (Grönlund, 2009; Thimm, 2017: 201) bezeichnet. Die Teilhabe aller am Web 2.0 hat zur Folge, dass sich bestehende Kräfteverhältnisse und Autoritäten verschieben, während traditionelle Hierarchien und Kontrollmechanismen brüchig werden (Young, 2019).

Die mündige Nutzung von Partizipationsräumen und die daraus erwachsende deliberative geomediale Partizipation sind neben technischen Faktoren bedingt durch individuelle partizipative Fähigkeiten (Dorsch & Kanwischer, 2020). Auch Höffken und Streich (2013) stellen heraus, dass es partizipativer Fähigkeiten bedarf, um das Potenzial sozialer Netzwerke mündig nutzen sowie eigene Visionen und Entwürfe in Diskurse einbringen zu können. Grundlegend dafür ist die Fähigkeit der Aushandlung – basierend auf dem Austausch, der Diskussion und Interaktion von Bürger*innen sowie einer abschließenden Einigung über individuell beigesteuerte Informationen

zwischen verschiedenen Parteien (ebd.). Höffken und Streich (2013) verdeut-

lichen damit, dass die Förderung partizipativer Fähigkeiten nicht ohne Berücksichtigung grundlegender Möglichkeiten eines demokratischen Miteinanders verläuft. Im Kontext der geographischen Lehrkräftebildung bedarf es zur Förderung partizipativer Fähigkeiten deshalb in erster Linie einer Lehr-/Lernkultur, „die ein partizipatives Miteinander unterstützt" (Mayrberger, 2012: 8). Dies wird nachfolgend fokussiert.

2.2. Partizipation im formalen Kontext der geographischen Lehrkräftebildung

Im formalen Kontext der geographischen Lehrkräftebildung ist das partizipative Miteinander bestimmt vom Verhältnis der Lehrenden und Studierenden zueinander. Die Einflussmöglichkeiten der Studierenden auf die Gestaltung des Lehr-/Lerngeschehens lassen sich dabei differenzieren in: Nicht-Partizipation, verordnete Partizipation bzw. Pseudo- oder Scheinbeteiligung, Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mit- und Selbstbestimmung und schließlich Autonomie (Mayrberger, 2012). Weil partizipative Fähigkeiten zur aktiven Teilhabe und Teilnahme am öffentlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben nicht „naturwüchsig gegeben" (Schnurr, 2011: 1174) sind, müssen im Lehr-/Lerngeschehen motivierende und anregende Partizipationsräume geschaffen werden, innerhalb derer die geomediale Partizipationsfähigkeit der Studierenden gezielt gefördert wird. Hierfür eigenen sich insbesondere offene Lehr-/ Lernformen wie z.B. Projektseminare. Ziel dessen ist es im Sinne des Spatial Citizenship-Ansatzes (Gryl & Jekel, 2012) das emanzipatorische Potenzial Web 2.0-basierter Anwendungen und Umgebungen, wie soziale Netzwerke, über den Seminarraum hinaus zur Teilhabe an demokratischen Aushandlungs- und Entscheidungsprozessen wie auch gesellschaftlichen Diskursen mündig nutzen zu können (Schulze, Gryl & Kanwischer, 2015). Grundlegend dafür sind Wissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen zur aktiven Beteiligung an gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen (Schulze et al., 2014b). Das besondere Potenzial der Omnipräsenz digitaler Geomedien und sozialer Netzwerke sowie neuer elektronischer und mobiler Formen der Partizipation liegt dabei darin, dass sie den Lehrenden zahlreiche Möglichkeiten bieten, die „verordnete Partizipation" (Mayrberger, 2012: 17) der Studierenden zu überwinden und die mündige Nutzung digitaler Geomedien zu fördern. Sichtbar gemacht werden Lernprozess und Lernfortschritt, wenn diese im Wechselspiel von strukturierten Aufgaben und kreativem Freiraum z. B. in E-Portfolios dokumentiert werden (Bräuer, 2014; Dorsch & Kanwischer 2019).

Der Einsatz digitaler Geomedien und sozialer Netzwerke im Lehr-/Lerngeschehen mit dem Ziel der Förderung partizipativer Fähigkeiten bietet die Möglichkeit, eine Brücke zwischen dem Lernort der Universität und der Alltagswelt der Studierenden zu schlagen. Im Zuge dessen erlernen die Studierenden demokratische Werte und Einstellungen und werden befähigt, digitale Geomedien und soziale Netzwerke über die Partizipation in diskursiven Web 2.0-Anwendungen und -Umgebungen hinaus zur öffentlichen Teilhabe, z. B. im Rahmen von Stadtentwicklungsprozessen einzusetzen. Dies ist aus geographischer Sicht ein integrales Element demokratischer und raumbezogener Planungsprozesse (Streich, 2011).

2.3. Dimensionen partizipativer Fähigkeiten

Angesichts der Vieldeutigkeit des Partizipationsbegriffs, dem wachsenden mobilen Partizipationsangebot und der Frage

nach Gelingensbedingungen zur Förderung partizipativer Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Geomedien in der geographischen Lehrkräftebildung verstehen wir unter Partizipation allgemein Wissen und Fertigkeiten geomedialer Gestaltung sowie Fähigkeiten und Einstellungen zur geomedialen Partizipation. Ausgehend von den grundlegenden Merkmalen, Prinzipien und Zielsetzung der Bildungskonzeption Spatial Citizenship werden partizipative Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Geomedien im Rahmen dessen als Fähigkeiten zur aktiven gesellschaftlichen Partizipation und Mitgestaltung durch zugrundeliegende demokratische Werte und Einstellungen sowie die Aushandlung raumbezogener, über Geomedien kommunizierter Visionen und Szenarien in einem kollaborativen Miteinander definiert (Gryl & Jekel, 2012; Schulze, Gryl, & Kanwischer, 2014a; Schulze, Gryl, & Kanwischer, 2014b). Demokratische Werte und Einstellungen umfassen dabei einerseits das Bewusstsein bezüglich der Teilhabemöglichkeiten an demokratischen Entscheidungsprozessen und andererseits die Bereitschaft und Überzeugung, demokratische Partizipationsräume zur bürgerschaftlichen Beteiligung aktiv zu nutzen (ebd.). Für die Untersuchung der so definierten partizipativen Fähigkeiten ergeben sich die in Abbildung 1 dargestellten Dimensionen: Kollaboration, Aushandlung und demokratische Werte und Einstellungen. Wie die Abbildung zeigt wird dabei im Hinblick auf das spätere Berufsfeld zwischen den eigenen Fähigkeiten der Studierenden und unterrichtspraktischen Fähigkeiten der didaktischen Vermittlung differenziert.

3. Methodisches Vorgehen

Laut Häcker (2011) dienen Portfolios nicht allein der „Spurensicherung" (p. 37), sondern auch der Spurenerzeugung. Weil Portfolios nicht nur Aufschluss über die individuelle Praxis, sondern im Besonderen auch über fachspezifische Fähigkeiten geben (Bräuer, 2014), ist es möglich, sie als Erhebungsinstrument zur Identifikation partizipativer Fähigkeiten im Kontext inhaltsanalytischer Vorgehensweisen zu nutzen (Ziegelbauer & Gläser-Zikuda, 2016). Vor diesem Hintergrund umfasst die explorative Studie eine Auswahl von acht E-Portfolios von Geographielehramtsstudierenden aus dem Modul „Räumliche Sozialisation und Schule" des Studienjahrs 2017/18, die inhaltsanalytisch ausgewer-

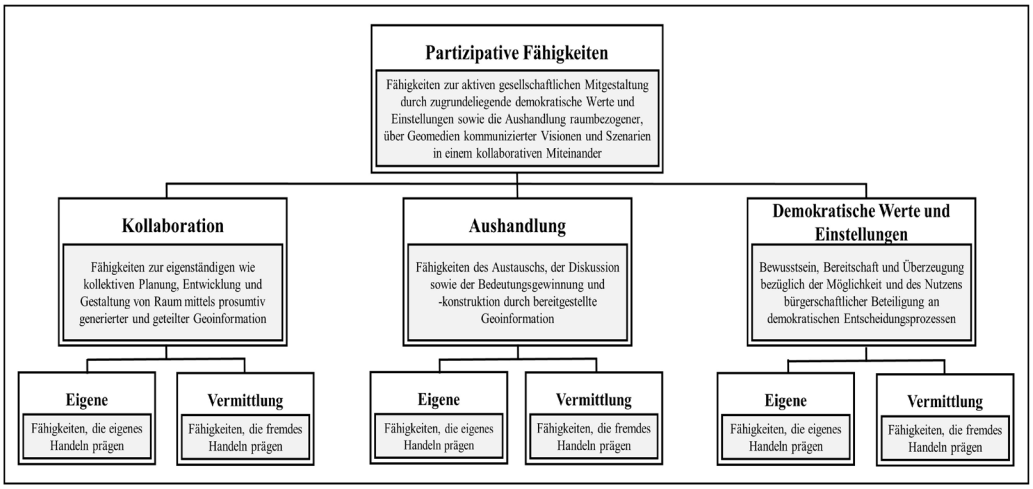

Abbildung 1: Kategoriengerüst der Dimensionen partizipativer Fähigkeiten (eigene Darstellung)

tet wurden. Die Auswahl erfolgte quasi-geschichtet aus einer Grundgesamtheit von insgesamt 50 E-Portfolios, die in zwei parallelen Modulveranstaltungen als Modulabschlussleistung eingereicht wurden. Sie orientiert sich am Notendurchschnitt der Modulabschlussleistung und berücksichtigt die E-Portfolios, die oberhalb des Durchschnitts liegen. Um dem Bias des Einflusses der unterschiedlichen Seminarleitenden auf das Lehr-/Lerngeschehen und somit auf die Portfolioarbeit zu vermeiden, wurden die E-Portfolios aus nur einem Modul berücksichtigt.

3.1. Kommunikationszusammenhang des Analysematerials

Der Fokus der zweisemestrigen Lehrveranstaltung liegt auf der praktischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auf Stadtteilebene im Frankfurter Ostend. Neben fachlichen Inhalten u.a. im Bereich der räumlichen Sozialisationsforschung geht es vor dem Hintergrund der Bildungskonzeption Spatial Citizenship dabei insbesondere um die Frage nach dem Einfluss digitaler Geomedien auf die räumliche Sozialisation von Kindern und Jugendlichen sowie um die kommunikative Beteiligung an raumrelevanten Problemstellungen auf Quartiersebene. Ausgehend von einer theoretischen Annäherung an die sozialräumliche Wahrnehmung, Konstruktion und Aneignung des Stadtraumes sowie Potenziale, Möglichkeiten und Formen der Beteiligung im Web 2.0 sowie die Einbindung von Kindern und Jugendlichen in Stadtplanungsprozesse bearbeiten die Studierenden gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen projektbasierter Quartiersanalyse verschiedene Problemstellungen, wie z.B. Müll im Stadtteil oder alltägliche Meidungsorte bzw. Angsträume[1] . Vor dem Hintergrund des im Modulkonzept bedeutsamen Ansatzes des erfahrungsbasierten Lernens (Dewey, 1986) liegt der Fokus dabei auf der handlungsorientierten Förderung partizipativer Fähigkeiten angehender Geographielehrkräfte in der Arbeit mit Schüler*innen. Zu diesem Zweck dokumentieren und reflektieren die Studierenden ihren Arbeits- und Lernprozess in einem E-Portfolio, welches zum Teil in die Modulabschlussnote einfließt. Zur Einführung in die Portfolioarbeit steht den Studierenden eine digitale Lerneinheit zum Umgang mit der E-Portfolio-Umgebung Mahara® zur Verfügung. Weiterhin gibt es didaktische Basisliteratur, Reflexionsaufgaben sowie Bewertungskriterien zur Portfolio-Arbeit der Studierenden, die selbst wiederum durch Tutor*innen angeleitet und unterstützt wird. Die Tatsache, dass insbesondere die Quartiersanalysen darauf ausgerichtet sind, die partizipativen Fähigkeiten der Studierenden erfahrungsbasiert und handlungsorientiert individuell zu fördern, ermöglicht es, diese im weiteren Verlauf mit dem Ziel der Exploration in E-Portfolios zu erkunden.

3.2. Datenauswertung

Wie aufgezeigt, bieten die ausgewählten E-Portfolios eine geeignete Datengrundlage, um im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring, 2015) partizipative Fähigkeiten der Lernenden zu identifizieren und Implikationen für die geographische Lehrkräftebildung im Hinblick auf Gelingensbedingungen für die Entwicklung von Lerngelegenheiten zur Förderung partizipativer Fähigkeiten

1 Eine ausführliche Beschreibung der Inhalte des Moduls finden Sie hier: http://foc.geomedienlabor.de/doku.php?id=courses:studierende:l:ps-raumsoz:modulbeschreibung:description_modul

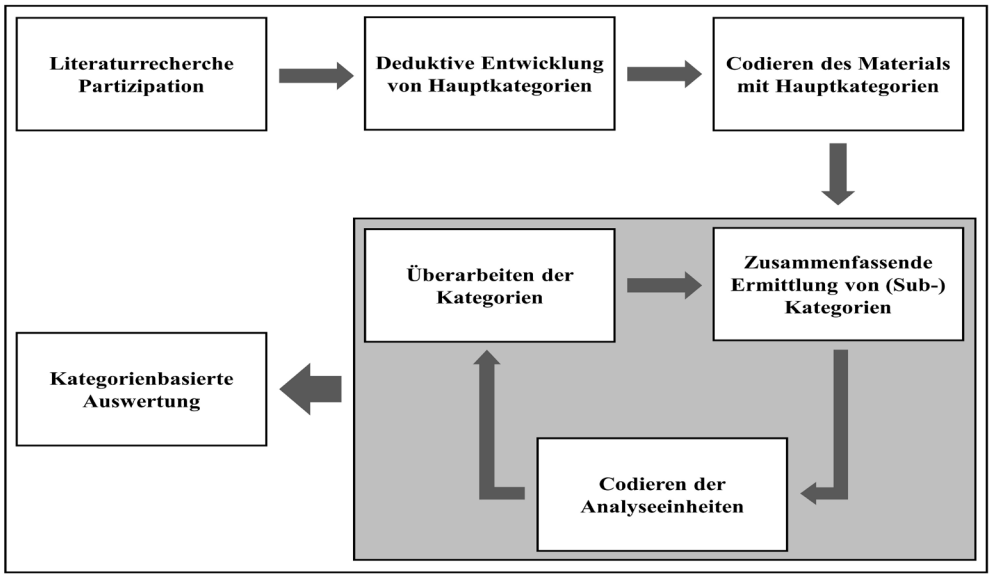

Abbildung 2: Ablauf der Analyse (eigene Darstellung)

angehender Lehrkräfte im Umgang mit digitalen Geomedien abzuleiten. Dazu wurden die E-Portfolios zunächst mit dem Ziel einer inhaltlichen Strukturierung untersucht. Hierfür wurden die Portfolios aus der Online-Umgebung Mahara® exportiert, anonymisiert und in die Software MAXQDA eingelesen. Das in Abbildung 1 dargestellte Kategoriengerüst wurde deduktiv an das Analysematerial herangetragen. Als Kodiereinheit wurde die Ebene des Satzes, als Kontexteinheit die Ebene des Absatzes festgelegt. Im Laufe der inhaltlichen Strukturierung zeigte sich die Notwendigkeit die Dimensionen partizipativer Fähigkeiten um induktiv gewonnene Subkategorien zu ergänzen. Abbildung 2 veranschaulicht den Ablauf der qualitativen Inhaltsanalyse ausgehend von der inhaltlichen Strukturierung des Analysematerials über die induktive Ergänzung des Kategoriengerüsts durch zusammenfassend gewonnene Subdimensionen nach Mayring (2015).

Die folgende Abbildung 3 veranschaulicht das induktiv erweiterte Kategoriengerüst der Dimensionen partizipativer Fähigkeiten.

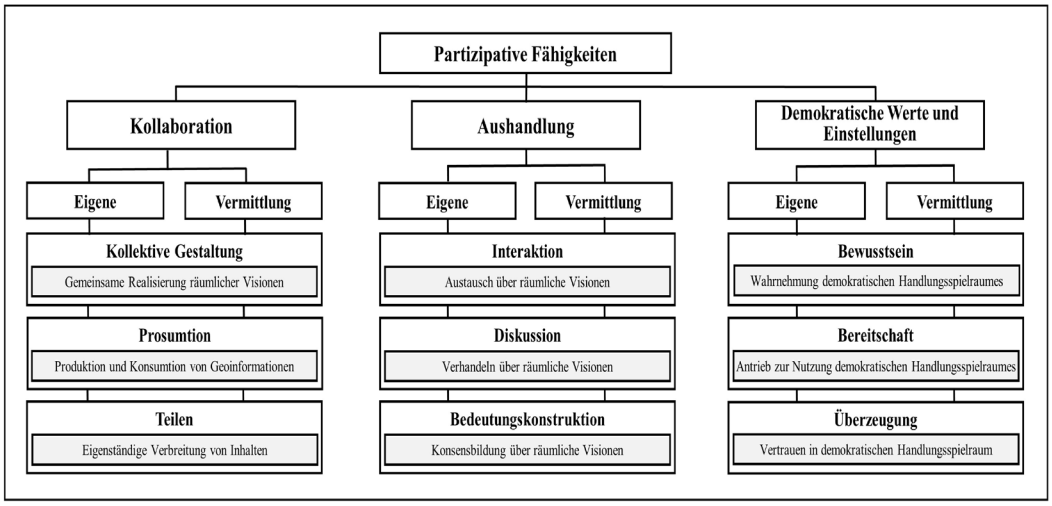

Abbildung 3: Induktiv erweitertes Kategoriengerüst der Dimensionen partizipativer Fähigkeiten (eigene Darstellung)

4. Ergebnisse und Diskussion

Die explorative Auswertung der Portfolios zeigt, dass die Studierenden ihren Lernprozess in erster Linie entlang von Seminarinhalten und organisatorischen Rahmenbedingungen beschreiben. Herausforderungen im Lern- und Arbeitsprozess werden überwiegend auf organisatorische Rahmenbedingungen wie z. B. die Koordination im Seminarverlauf aber auch den Umfang und die Komplexität behandelter Themen sowie das theoretische und praktische Vorgehen zurückgeführt. Fachwissenschaftliche Inhalte sowie Stoffmenge und -anspruch werden als *„schwierig"* (P2, 82) beschrieben, die gestellte Literatur als *„umfangreich und teils sehr komplex"* (P3, 67) eingestuft.

Vor dem Hintergrund der praktischen Projektarbeit im Sommersemester stellen die Studierenden fest, dass die vielfältige und intensive Auseinandersetzung mit der räumlichen Sozialisation von Kindern und Jugendlichen und der Bildungskonzeption Spatial Citizenship im Wintersemester sich im weiteren Seminarverlauf als ausgesprochen hilfreich erwiesen habe. Besonders positiv bewertet wurde, dass die im Rahmen von Referaten präsentierten und erprobten Theorien und Methoden sich *„gut in den späteren Schulalltag transferieren lassen"* (P1, 160). Während neben den organisatorischen Rahmenbedingungen immer wieder auf individuelle Vorerwartungen, Engagement aber auch das Zeitmanagement eingegangen wird, werden die eigene Nutzung digitaler Geomedien, das besondere Potential digitaler und sozialer Geomedien als Möglichkeitsräume demokratischer Teilhabe sowie das steigende Maß an Partizipationsmöglichkeiten im Web 2.0 vernachlässigt. Ein Bezug zum Einfluss digitaler Geomedien auf den Arbeits- und Lernprozess wird nicht hergestellt.

Im weiteren Verlauf werden die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse anhand der theoretisch abgeleiteten Dimensionen partizipativer Fähigkeiten diskutiert.

Kollaboration

Mehr als die Hälfte der codierten Segmente partizipativer Fähigkeiten lassen auf Fähigkeiten zur eigenständigen wie kollektiven Planung, Entwicklung und Gestaltung von Raum mittels prosumtiv generierter und geteilter Geoinformationen schließen. Während sich weniger als ein Viertel davon auf eigene kollaborative Fähigkeiten bezieht, weisen mehr als 60% der in der Dimension Kollaboration erfassten Textstellen auf die Vermittlung von Fähigkeiten zur Produktion und Konsumtion von Geoinformationen hin. Auf den Einsatz digitaler Geomedien, z.B. zum Erstellen digitaler Karten, wird in allen acht Portfolios eingegangen. Zentral ist dabei das Erstellen digitaler Karten mit Scribble Maps im Sinne des subjektiven Kartierens und das Erfassen von Lieblings- und Meidungsorten im Rahmen einer Nadelmethode 2.0, wovon insbesondere die *„Schüler*innen begeistert waren"* (P8, 657).

Aushandlung

Äußerungen, in denen auf Aspekte der Aushandlung im Sinne von Fähigkeiten des Austauschs, der Diskussion sowie der Bedeutungsgewinnung und -konstruktion durch bereitgestellte Geoinformationen eingegangen wird, konzentrieren sich auf die Vermittlung von Fähigkeiten zur Diskussion über räumliche Visionen. Die Vermittlung von Fähigkeiten der Aushandlung wird dabei als ein Prozess der Sensibilisierung von Lernenden für Möglichkeiten aktiver Beteiligung und Mit-

gestaltung des eigenen Lebensraums verstanden (P2, 29). Wenngleich damit ein entscheidendes Element von Partizipation in einem geographischen Kontext angesprochen wird, ließen sich in den Portfolios nur wenige Anhaltspunkte darüber finden, was genau die Studierenden unter einer aktiven Beteiligung verstehen. Neun Textstellen verweisen auf einen angeleiteten Austausch räumlicher Visionen, fünfmal kommt dabei die vermittelte Konsensbildung räumlicher Visionen zum Tragen. In Bezug auf den Ausbau eigener Fähigkeiten zur Interaktion, Diskussion und Bedeutungskonstruktion wurden vier Textstellen lokalisiert.

Demokratische Werte und Einstellungen

Als besonders herausfordernd erwies sich das Identifizieren demokratischer Werte und Einstellungen, die implizit das Bewusstsein, die Bereitschaft und die Überzeugung bezüglich der Möglichkeiten und des Nutzens bürgerschaftlicher Beteiligung zur Teilhabe an demokratischen Entscheidungsprozessen einschließt. Die Hälfte der innerhalb der Dimension Aushandlung erfassten Textstellen verweisen auf ein Bewusstsein der Studierenden für ihren Handlungsspielrum z.B. in der Rolle als angehende Geographielehrer*innen. So wird u.a. deutlich, dass der/die Student*in es als seine/ihre Aufgabe versteht Schüler*innen „*den Umgang mit den digitalen Geomedien näher zu bringen und diese aktiv im Unterricht nutzen zu können*“ (P8, 2314). Dies zeigt, dass sich der/die Student*in über seine/ihre Rolle als angehende Geographielehrkraft und den demokratischen Handlungsspielraum als Lehrperson bewusst ist. Ca. 30% der im Bereich Aushandlung codierten Segmente zeigen, dass die Studierenden darüber hinaus ihre Fähigkeiten in der Vermittlung demokratischen Handlungsspielraums ausbauen konnten. In einem anderen Portfolio wird z. B. darauf eingegangen, dass das Erstellen subjektiver Karten zu einem differenzierten Bild des eigenen Lebensumfeldes beigetragen und den Austausch über die Subjektivität der Raumwahrnehmung gefördert hat. Dies führe dazu, dass sich die Schüler*innen ihrer „*Teilhabemöglichkeiten […] [an] demokratische[n] Prozesse[n] auf lokaler und regionaler Ebene (wie Planungsprozesse, Naturschutz, Teilhabe und Mitsprache bei der Verkehrsplanung, ...), aber auch einfach bei der Organisation und Planung der individuellen Freizeit*“ (P1, 39) bewusstwerden. Der Antrieb zur Nutzung des demokratischen Handlungsspielraums und das Vertrauen in diesen fallen im Vergleich dazu jedoch vergleichsweise gering aus. Dies gilt für eigene Fähigkeiten ebenso, wie für die Vermittlungsebene.

Vor dem Hintergrund der dargestellten Ergebnisse gilt es zu hinterfragen, inwiefern die Studierenden die zunehmende Anzahl an Web 2.0-Angeboten als Möglichkeitsräume demokratischer Teilhabe wahrnehmen und diese über das Posten und Teilen von Fotos im Social Web aktiv zur geomedialen Partizipation nutzen. Die mangelnde Auseinandersetzung mit dem eigenen Umgang mit digitalen Geomedien, mit der Nutzung selbiger in Lehr-/Lernkontexten und der Wahrnehmung von Partizipationsräumen in diskursiven Web 2.0-Anwendungen und -Umgebungen verdeutlichen, dass die Studierenden partizipative Fähigkeiten zur Kollaboration und Aushandlung von mit und in digitalen Geomedien sowie demokratische Werte und Einstellungen hinsichtlich der Möglichkeiten und des Nutzens bürgerschaftlicher Beteiligung an Entscheidungsprozessen nur bedingt auf- bzw. ausbauen konnten.

Der Fokus des explorativen Settings der

Studie lag darauf, E-Portfolios von Geographielehramtsstudierenden im Hinblick auf partizipative Fähigkeiten zu erkunden. Kritisch anzumerken ist, dass sowohl die Performanz der Studierenden als auch deren individuelle sprachliche Ausdrucksweise und -fähigkeit in der Auswertung des Analysematerials nicht berücksichtigt wurden.

Die Ergebnisse bestätigen letztlich die These von Spannagel (2013), dass auch „digital natives" erst an eine reflektierte und verantwortungsvolle Verwendung digitaler Angebote herangeführt werden müssen und die mündige und partizipative Raumaneignung mit digitalen Medien nicht ohne Anleitung erreicht werden kann. Infolgedessen gilt es abschließend im Rahmen einer Defizitanalyse zu diskutieren, wie Lerngelegenheiten gestaltet werden müssen, um partizipative Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Geomedien gezielt zu fördern.

5. Fazit

Im Kontext formaler Bildungsprozesse liegt die Herausforderung für den Ausbau partizipativer Fähigkeiten Mayrberger (2012) zu Folge insbesondere darin, den Lernenden „echte" Partizipationsmöglichkeiten einzuräumen und sie nicht nur scheinbar an Entscheidungsprozessen zu beteiligen, sondern aktiv Einfluss nehmen zu lassen. Die Auswertung der studentischen E-Portfolios hinsichtlich partizipativer Fähigkeiten zeigt, dass diese nicht automatisch auf- bzw. ausgebaut werden, sobald die Studierenden sich auf einer theoretischen und praktischen Ebene mit Bürgerbeteiligungsportalen wie z.B. „Frankfurt fragt mich" und Quartiersanalysen auseinandersetzen. Mit Blick auf die Gestaltung von Lernumgebungen sind in der Implementierung von Lerngelegenheiten, die den Ausbau partizipativer Fähigkeiten fokussieren, insbesondere die Lehrpersonen gefragt, die über umfassende didaktische Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Geomedien und sozialen Netzwerken verfügen müssen.

Aus der explorativen Untersuchung ergeben sich zusammenfassend vorläufig vier Gelingensbedingungen zur Förderung partizipativer Fähigkeiten angehender Lehrkräfte im Umgang mit digitalen Geomedien:

1. Konkrete Frage- und Aufgabenstellungen, die die Studierenden auffordern ihren eigenen Umgang mit digitalen Geomedien im Kontext sozialer Netzwerke sowie deren Chancen und Herausforderungen für den Ausbau partizipativer Fähigkeiten zu reflektieren und zur aktiven Teilhabe und Teilnahme am öffentlichen, gesellschaftlichen und politischen Diskursen anregen (Schnurr, 2011).

2. Das eigenverantwortliche Führen eines Lernportfolios, in dem die Studierenden die Entwicklung partizipativer Fähigkeiten abbilden können und ein besonderer Fokus auf die Fähigkeiten zur aktiven gesellschaftlichen Teilhabe in diskursiven Web 2.0-Anwendungen und -Umgebungen gelegt wird (Dorsch & Kanwischer 2019).

3. Die Etablierung einer Lehr-/Lernkultur, die die Bereitschaft der Studierenden anregt, sich zu beteiligen, ihnen die aktive Mitgestaltung des Lehr-/Lerngeschehens und Teilhabe an Entscheidungsprozessen ermöglicht und sie zur Mitbestimmung motiviert und befähigt (Mayrberger, 2012).

4. Die Gestaltung konkreter Anlässe zur Nutzung sozialer Netzwerke als „Möglichkeitsräume" (Scholz, 2013) demokratischer Teilhabe im Hinblick auf die Omnipräsenz digitaler Geomedien.

Diese Gelingensbedingungen geben einen Ausblick, wie Lerngelegenheiten gestaltet werden müssen, um Partizipation im Kontext von digitalen Geomedien und sozialen Netzwerken zu fördern. Sie sind kongruent zu den Erkenntnissen von Mayrberger (2012) und zahlreichen anderen Studien in diesem Feld. Das Novum der vorliegenden Studie liegt darin, Partizipation bzw. partizipative Fähigkeiten im Kontext der Lehrkräftebildung aus einer geographiedidaktischen Perspektive zu betrachten. Die Ergebnisse der explorativen Studie zeigen, dass die Förderung partizipativer Fähigkeiten auch schon in den Grundstrukturen einer Veranstaltung angelegt werden muss. Denkbar wäre in diesem Zusammenhang der Ausbau des Angebots digitaler Lernformate, die konkrete lokale Fallstudien berücksichtigen, welche von den Studierenden ausgewählt werden. Darüber hinaus gilt es, den Studierenden neben der inhaltlichen Ebene auch eine verbindliche Rolle bei der organisatorischen Gestaltung der Veranstaltung zuzuweisen. In diesem Kontext ist es perspektivisch notwendig, die geomediale Partizipationsfähigkeit der Studierenden in Abhängigkeit von den partizipativen Einflussmöglichkeiten auf das Lehr-/Lerngeschehen differenzierter zu betrachten, um weitere konkrete Erfolgsfaktoren für die Gestaltung von Lernprozessen herauszuarbeiten.

Literatur

Albrecht, S., & Revermann, C. (2016). Digitale Medien in der Bildung: Endbericht zum TA-Projekt. Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag. TAB-Arbeitsbericht Nr. 171. Berlin: TAB.

Buschbaum, K., Blitz, A., Reithmeier, C., & Kanwischer, D. (2017). #Hashtags und Raumkonstruktionen – eine explorative Studie zum Potenzial von digitalen Methdeon zur Analyse raumzeitlicher Daten in sozialen Medien. gis.Science (4), S. 115-124. Abgerufen am 16.10.2020 von https://gispoint.de/artikelarchiv/gis/2017/gisscience-ausgabe-42017/4236.html.

Bräuer, G. (2014). Das Portfolio als Reflexionsmedium für Lehrende und Studierende. Opladen, Toronto: Barbara Budrich.

Cramer, F. (2015). What Is 'Post-digital'? In Berry, D. M. & Dieter, M. (Hrsg.). Postdigital

Aesthetics. London: Palgrave Macmillan, S. 13-26.

Dewey, J. (1986). Erziehung durch und für Erfahrung. In Schreier, H. (Hrsg.). Erziehung durch und für Erfahrung. Stuttgart: Klett-Cotta.

Dorsch, C., & Kanwischer, D. (2019). Mündigkeitsorientierte Bildung in der geographischen Lehrkräftebildung – Zum Potenzial von E-Portfolios. Zeitschrift für Geographiedidaktik, 47 (3), S. 98-116. doi: 10.18452/21264

Dorsch, C., & Kanwischer, D. (2020). Mündigkeit in einer Kultur der Digitalität – Geographische Bildung und „Spatial Citizenship". Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften, 48 (1), S. 23-40.

Geoghegan, H. (2019). Participatory Methods and Citizen Science. In Ash, J., Kitchin, R. & Leszczynski, A. (Hrsg.). Digital Geographies. Los Angeles, London, New Delhi, Singapore, Washington DC, Melbourne: Sage, S. 106-117.

Gryl, I., & Jekel, T. (2012). Re-centring Geoinformation in Secondary Education: Toward a Spatial Citizenship Approach. Cartographica: The International Journal for Geographic Information and Geovisualization, 47(1), S. 18-28. doi: 10.3138/carto.47.1.18.

Herzig, B., & Martin, A. (2018). Lehrerbildung in der digitalen Welt. In Ladel, S., Knopf, J., &

Weinberger, A. (Hrsg.). Digitalisierung und Bildung. Wiesbaden: Springer VS, S. 89-113.

Häcker, T. H. (2011). Vielfalt der Portfoliobegriffe: Annäherungen an ein schwer fassbares Konzept. In Brunner, I., Häcker, T. H. & Winter, F. (Hrsg.), Das Handbuch Portfolioarbeit: Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung (4. Aufl.). Seelze-Velber: Klett Kallmeyer, S. 33-39.

Höffken, S., & Streich, B. (2013). Mobile Participation: Citizen Engagement in Urban Planning via Smartphones. In Mahmood, Z. & Silva, C. N. (Hrsg.). Citizen E-Participation in Urban Governance: Crowdsourcing and Collaborative Creativity. Hershey, PA: IGI Global, S. 199-225.

Kanwischer, D., & Schlottmann, A. (2017). Virale Raumkonstruktionen – Soziale Medien und Mündigkeit im Kontext gesellschaftswissenschaftlicher Medienbildung. Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften, 8(2), S. 62-78.

Mayrberger, K. (2012). Partizipatives Lernen mit dem Social Web gestalten. Zum Widerspruch einer verordneten Partizipation. MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung 21 (Partizipationschancen), S. 1-25.

Mayring: (2015). Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken (12. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz.

Miessen, M. & Grassegger, H. (2012). Vorwort zur deutschen Ausgabe. In Miessen, M. (Hrsg.). Albtraum Partizipation. Berlin: Merve, S. 7-12.

Moser, S. (2010). Beteiligt sein. Partizipation aus der Sicht von Jugendlichen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schnurr, S. (2011). Partizipation. In Otto, H-U., Thiersch, H., Treptow, R., & Ziegler, H. (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. München: Ernst Reinhardt, S. 1171-1180.

Scholz, S. (2013). Soziale Medien schaffen Möglichkeitsräume für das „Bürger-Sein". Abgerufen am 01.04. 2020 von https://www.bpb.de/dialog/netzdebatte/175151/soziale-medien-schaffen-moeglichkeitsraeume-fuer-das-buerger-sein.

Schulze, U., Gryl, I., & Kanwischer, D. (2014a): Spatial Citizenship – Creating a Curriculum for Teacher Education. In Vogler, R., Car, A., Strobl, J., & Griesebner, G. (Hrsg.): GI_Forum 2014. Berlin: Herbert Wichmann Verlag, S. 230-241.

Schulze, U., Gryl, I., & Kanwischer, D. (2014b): A Curriculum for Spatial Citizenship Education. In In Vogler, R., Car, A., Strobl, J., & Griesebner, G. (Hrsg.): GI_Forum 2014. Berlin: Herbert Wichmann Verlag, S. 362-380.

Schulze, U., Gryl, I. & Kanwischer, D. (2015). Spatial Citizenship. In Zeitschrift für Geographiedidaktik 43 (2), S. 139-164.

Spannagel, C. (2013). Am Modell lernen: Produktive Nutzung digitaler Medien im Lehramts-studium. Journal für LehrerInnenbildung, 13(4), S. 12-16.

Streich, B. (2011). Stadtplanung in der Wissensgesellschaft: Ein Handbuch (2. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Thimm, C. (2017). Soziale Medien und Partizipation. In Schmidt, J.-H. & Taddicken, M. (Hrsg.). Handbuch Soziale Medien. Wiesbaden: Springer VS, S. 191-209.

Young, J. C. (2019). Knowledge Politics. In Ash, J., Kitchin, R. & Leszczynski A. (Hrsg.). Digital Geographies. Los Angeles, London, New Delhi, Singapore, Washington DC, Melbourne: Sage., S. 270-280.

Ziegelbauer, S., & Gläser-Zikuda, M. (2016). Portfolio als pädagogisch-didaktische Innovation in Schule, LehrerInnenbildung und Hochschuldidaktik. In Ziegelbauer S. & Gläser-Zikuda, M. (Hrsg.). Das Portfolio als Innovation in Schule, Hochschule und LehrerInnenbildung: Perspektiven aus Sicht von Praxis, Forschung und Lehre. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 9-11.

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Offen im Denken

ub universitäts bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/77301
URN: urn:nbn:de:hbz:465-20230315-112225-7

Erschienen in: OpenSpaces 2020, Heft 2, S. 4 - 15

Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.